

Die vier Grundprinzipien bei No-Limit Hold'em

Für gutes Poker gibt es viele Regeln und Verallgemeinerungen, aber vier Regeln, die ich die vier Grundprinzipien nenne, sind wichtiger als alle anderen. Sobald Sie diese verstanden haben, hat Ihr Spiel eine solide Basis, und außerdem werden sie Ihnen immer wieder bei der Erklärung anderer Konzepte und Probleme begegnen. Die vier Prinzipien werden im Folgenden in Ihrer reinsten Form erläutert.

Prinzip Nr. 1: Stärke

In der Regel sollten Sie mit starken Händen setzen, mit mittelmäßigen checken oder callen und mit schwachen folden oder bluffen.

Der Gedanke, mit seinen starken Händen zu setzen, dürfte ziemlich offensichtlich sein. Mit mittelmäßigen Händen zu checken anstatt zu setzen, ist weniger offensichtlich, es gibt aber einen Hauptgrund: Eine mittelmäßige Hand hat einen Wert und Sie gewinnen eventuell den Pot, wenn Sie zum Showdown gelangen. Setzen Sie mit solchen Händen und Ihr Gegner foldet eine schwache Hand, haben Sie nicht viel erreicht, weil Sie den Pot meist ohnehin gewonnen hätten. Werden Sie aber nach einer Bet geraist, müssen Sie unter Umständen eine Hand folden, die beim Showdown gewonnen hätte.

Die meisten schwachen Hände zu folden, ist eindeutig. Warum Sie mit diesen Händen gelegentlich bluffen sollen, wird allerdings erst klar, wenn Sie sich die Alternative anschauen. Bluffen Sie mit einer wertlosen Hand und werden geraist, können Sie ohne weitere Kosten folden. Bluffen Sie jedoch mit einer Hand, die einen gewissen Wert hat, und werden geraist, folden Sie diese zwar ebenfalls, müssen aber eine Hand aufgeben, die beim Showdown vielleicht gewonnen hätte.

Prinzip Nr. 2: Aggression

In der Regel ist Aggression (Setzen und Raisen) der Passivität (Checken und Callen) vorzuziehen.

Mit einer passiven Spielweise versuchen Sie im Wesentlichen, den Showdown zu erreichen. Dabei haben Sie nur eine Gewinnchance: Sie müssen beim Showdown die beste Hand haben.

Aggressivität hingegen verschafft Ihnen zwei Gewinnmöglichkeiten: Sie können Ihren Gegner aus dem Pot vertreiben, weil er Ihre Bet nicht mehr callt, oder beim Showdown gewinnen. Zwei Gewinnmöglichkeiten sind besser als eine und aus diesem Grund gewinnt Aggressivität in der Regel mehr Pots.

Den Wert, den Sie bei einem gegnerischen Fold gewinnen, bezeichnen wir als Fold Equity. Alle Bets, selbst niedrige, haben *Fold Equity*, aber Checks und Calls nicht.

Prinzip Nr. 3: Setzen

In der Regel hat eine gute Bet eines von drei Ereignissen zur Folge:

1. Zwingt eine bessere Hand zum Folden.
2. Verleitet eine schwächere Hand zum Callen.
3. Zwingt einen Draw, für die nächste Karte mehr Geld zu bezahlen.

Obwohl Aggressivität gut ist, müssen Ihre Bets dennoch zielgerichtet sein. Eine Bet, mit der Sie eine bessere Hand zum Folden bringen, gewinnt einen Pot, der ansonsten vermutlich verloren worden wäre. Eine Bet, mit der Sie eine schwächere Hand zum Callen verleiten, vergrößert einen Pot, den Sie voraussichtlich gewinnen werden. Hat Ihr Gegner einen Draw, wollen Sie ihm keine Freecard geben, und mit einer Bet bitten Sie ihn für die nächste Karte zur Kasse.

Beachten Sie aber: Auf Turn und River kommt es häufig zu Situationen, in denen Ihre Hand möglicherweise die beste ist, das Board aber so gefährlich, dass schwächere Hände nach einer Bet sicher folden, bessere Hände aber callen oder raisen. In diesen Fällen ist eine Bet unprofitabel und Ihr Ziel besteht darin, so billig wie möglich den Showdown zu erreichen.

Prinzip Nr. 4: Täuschung

Machen Sie nicht die ganze Zeit das gleiche.

Um beim Poker erfolgreich zu sein, dürfen Ihre Gegner nicht wissen, welches Blatt Sie haben. Verfolgen Sie einen rigiden Stil, ermöglichen Sie den anderen Spielern, Ihre Strategie zu durchschauen.

Je besser Ihre Gegner werden, desto wichtiger ist dieses Prinzip. In schwachen Partien, bei denen niemand richtig aufpasst, kann schnörkelloses Spiel dagegen sogar fast optimal sein.

Spektren für Eröffnungs-Raises

Das Turnier hat gerade begonnen. Sie sind in erster Position (UTG) und an der Reihe. *Mit welchen Händen möchten Sie den Pot mit einem Raise eröffnen?*

Lassen Sie uns zunächst anmerken, dass es auf diese Frage keine einfache Antwort gibt. Welche Hände Sie spielen, sollte von Ihrem Stil abhängen, davon wie Sie die anderen Spieler am Tisch einschätzen und, vielleicht noch wichtiger, wie Sie von den anderen Spielern eingeschätzt werden. Zwar haben Sie vermutlich ein Standard-Repertoire von Händen, mit denen Sie aus erster Position gern raisen, doch sollten Sie dieses Spektrum den jeweiligen Gegebenheiten am Tisch entsprechend erweitern oder verkleinern. Schauen wir uns zunächst das typische Spektrum eines tighten und eines etwas looseren Spielers an, und überlegen dann, wie die beiden ihr Spektrum anhand der Umstände verändern sollten.

Ein relativ tighter Spieler eröffnet in UTG nur etwa 10 Prozent seiner Hände. Sein Spektrum sieht ungefähr so aus:

- Paare von AA bis 22
- Asse mit gleichfarbiger Beikarte von AKs bis ATs
- Asse mit ungleichfarbiger Beikarte von AKo bis AJo
- KQs

(Beachten Sie, dass wir Hände in Kurznotation wiedergeben. AKs bedeutet, dass Ass und König gleichfarbig [engl.: suited] sind, während AJo bedeutet, dass Ass und Bube ungleichfarbig [engl.: offsuit] sind. Diese Form der Kurznotation wird in allen Listen und Tabellen verwendet.)

Dies ist nicht die einzige mögliche Zusammenstellung der besten 10 Prozent aller Hände. Dieses Spektrum sieht leicht anders aus:

- Paare: AA bis 66
- Asse mit gleichfarbiger Beikarte: AKs bis A9s
- Asse mit ungleichfarbiger Beikarte: AKo bis AJo
- Könige mit gleichfarbiger Beikarte: KQs bis KTs
- QJs, QTs und JTs

Diese beiden Spektren bestehen aus nahezu gleich vielen Händen, unterscheiden sich aber in der Spielweise. Das erste Spektrum, in dem sich alle Paare befinden, hat den Vorteil, dass es auf jedem Flop eine ernsthafte Bedrohung darstellt, weil es immer ein Set treffen kann. Außerdem kommen Anfänger mit diesem Spektrum besser zurecht, weil man mit den hohen Karten meist entweder Top Pair oder nichts trifft, aber keine mittleren Paare, die ein besseres Spielverständnis erfordern.

Im zweiten Spektrum fehlen die niedrigen Paare, die durch einige gleichfarbige Broadway-Hände wie KJs oder QTs ersetzt wurden. Mit dieser Zusammenstellung trifft man auf dem Flop weniger Sets, aber mehr starke Draws sowie viele Top und Middle Pairs. Die größere Anzahl von Drawing Hands erfordert allerdings mehr Können im Spiel nach dem Flop als das erste Spektrum.

Ein etwas looserer Spieler eröffnet in erster Position mit einem breiteren Spektrum. Dazu ein Beispiel mit etwa 17 Prozent aller Hände, das auf einen solchen Spieler zutreffen könnte:

- Alle Paare: AA bis 22
- Asse mit gleichfarbiger Beikarte: AKs bis A8s
- Asse mit ungleichfarbiger Beikarte: AKo bis ATo
- Alle gleichfarbigen Broadway-Hände: KQs, KJs, KTs, QJs, QTs und JTs
- Ungleichfarbige Broadway-Hände: KQo, KJo, QJo und JTo
- Suited Connectors: T9s, 98s, 87s

Welches dieser drei Spektren ist das „korrekte“ für einen Raise in erster Position? Und welches Spektrum ist am besten für Sie?

Ein zentraler Gedanke beim Poker lautet, dass es auf bestimmte Fragen keine korrekte Antwort gibt. Unter den richtigen Umständen kann jedes dieser Spektren (und auch andere) in dem Sinne „korrekt“ sein, dass es für einen bestimmten Spielertyp oder Tisch ideal ist. Anstatt ein Spektrum als optimal zu bezeichnen, wollen wir lieber Situationen benennen, in denen das eine besser als das andere ist.

Fangen Sie gerade mit No-Limit-Turnieren an und spielen mit niedrigen Startgeldern, empfehlen wir auf jeden Fall das erste Spektrum. Im Vergleich zu den anderen Spektren hat es den Vorteil, dass Sie in weniger Hände verwickelt sind und nach dem Flop besser zurecht kommen. Auf dem Flop haben Sie entweder eine sehr starke Hand wie

ein Overpair, Top Pair mit starkem Kicker bzw. ein Set oder gar nichts. Diese Situationen sind für einen Anfänger relativ leicht zu meistern.

Das dritte Spektrum dagegen enthält viele weitere Hände wie die niedrigen Broadway-Karten (KJo etwa) und Suited Connectors. Mit diesen Händen finden Sie sich nach dem Flop in mehr Situationen mit mittleren Paaren und Draws wieder. Für die korrekte Behandlung dieser Situationen benötigt man deutlich mehr Erfahrung und sicheres Urteilsvermögen, also Qualitäten, die die meisten Anfänger nicht besitzen. Dies ist ein Spektrum für einen Spieler, der Vertrauen in sein Spiel nach dem Flop hat.

Im Allgemeinen sollten Sie mit einem engen, recht starken Spektrum eröffnen, wenn Sie

1. Ein Anfänger sind oder
2. kein Vertrauen in Ihr Spiel nach dem Flop haben.

Halten Sie sich für einen der besseren Spieler am Tisch, können Sie ein looseres und etwas spekulativeres Spektrum bevorzugen.

Ihr Spektrum sollte auch von den anderen Spielern am Tisch beeinflusst werden. Haben Sie lang genug gespielt, um die anderen Spieler als tight einzustufen zu können, sollten Sie Ihr Spektrum für einen Eröffnungs-Raise erweitern. Die Blinds sind leichter zu stehen, die anderen Spieler reraisen vor dem Flop seltener und Sie stoßen nach dem Flop auf weniger Widerstand. Sind die anderen Spieler am Tisch vor dem Flop jedoch loose, gilt das Gegenteil. Spielen Sie tightere Spektren und versuchen Sie, sich mit stärkeren Händen an weniger Pots zu beteiligen.

Schließlich können Sie Ihr Spektrum auch anpassen, wenn die anderen Spieler sich anscheinend auf Ihren aktuellen Ansatz eingestellt haben. Waren Sie bislang loose und die anderen Spieler scheinen nun begierig, Pots mit Ihnen auszutragen, sollten Sie tighter werden. Spielten Sie dagegen tight und Ihre Gegner folden zügig auf Ihre Eröffnungs-Raises, können Sie looser werden.

Eröffnungs-Raises aus späteren Positionen

Während Sie im Laufe einer Runde von der frühen über die mittlere Position, den Cut-Off bis zum Button wandern, können Sie mit immer

breiteren Spektren einen Eröffnungs-Raise bringen. Dafür gibt es zwei Gründe:

1. Da immer weniger Spieler nach Ihnen an der Reihe sind, wächst die Wahrscheinlichkeit, dass keiner eine spielbare Hand hat.
2. Ebenso steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Sie nach dem Flop Position haben.

Bei einem Raise aus erster Position gibt es zum Beispiel acht Spieler hinter Ihnen, die eine spielbare Hand haben können. Von diesen acht Spielern haben sechs nach dem Flop Position auf Sie (alle, außer den Blinds). Raisen Sie jedoch vom Cut-Off, sind nur noch drei Spieler an der Reihe und nur einer von diesen (der Button) hat im weiteren Verlauf der Hand Position auf Sie.

Zwar gibt es keine genauen Regeln für die Erweiterung Ihrer Spektren, aber ein tighter Spieler, der in erster Position mit 10 Prozent seiner Hände (also dem ersten Spektrum) eröffnet, könnte sein Spektrum vernünftigerweise etwa so vergrößern:

1. Eröffnungs-Raise mit 15 Prozent seiner Hände aus mittlerer Position.
2. Eröffnungs-Raise mit 22 Prozent seiner Hände aus dem Cut-Off.
3. Eröffnungs-Raise mit 30 Prozent seiner Hände aus dem Button.

Wie erwähnt besteht das erste Spektrum aus allen Paaren, Assen mit gleichfarbiger Beikarte bis ATs, Assen mit ungleichfarbiger Beikarte bis AJo und KQs. Auf folgende Weise kann man positionsbezogen weitere Hände hinzufügen und neue, breitere Spektren kreieren:

- Um aus mittlerer Position mit 15 Prozent der Hände zu raisen, fügen Sie zum ersten Spektrum diese Hände hinzu:
- Gleichfarbige Broadway-Karten: KJs, KTs, QJs, QTs, JTs
- ASSE mit gleichfarbiger Beikarte: A9s, A8s
- ASSE mit ungleichfarbiger Beikarte: ATo
- Suited Connectors: T9s, 98s
- Ungleichfarbige Broadway-Karten: KQo, KJo

- Um aus dem Cut-Off mit 22 Prozent der Hände zu raisen, fügen Sie zu eben genanntem Spektrum diese Hände hinzu:
- ASSE mit gleichfarbiger Beikarte: A7s, A6s, A5s
- Ungleichfarbige Broadway-Karten: KTo, QJo, QTo, JTo
- Suited Connectors: 87s, 76s
- ASSE mit ungleichfarbiger Beikarte: A9o, A8o
- Um aus dem Button mit 30 Prozent der Hände zu raisen, fügen Sie zu eben genanntem Spektrum diese Hände hinzu:
- ASSE mit gleichfarbiger Beikarte: A4s, A3s, A2s
- ASSE mit ungleichfarbiger Beikarte: A7o bis A2o
- Könige mit gleichfarbiger Beikarte: K9s, K8s, K7s
- Q9s

Eröffnungs-Raises aus dem Small Blind unterscheiden sich ein wenig, da zwar nur noch ein Spieler zur Linken an der Reihe ist (der Big Blind), dieser aber Position auf Sie hat. In diesem Fall können Sie es zunächst mit Ihrem Button-Spektrum versuchen, sollten aber vermutlich zum Cut-Off-Spektrum übergehen, wenn der Big Blind häufig callt und seine Position gut ausnutzt.

Noch einmal sei erwähnt, dass diese empfohlenen Spektren für tighte Spieler gelten. Gefällt Ihnen ein looserer Stil besser, können Sie in erster Position mit 17 Prozent der Hände beginnen und dieses Spektrum proportional erhöhen.